

**WAS
IST
WAS**

Ritter

BAND 88

SEHEN | HÖREN | MITMACHEN



Wissen
TESSLOFF

Inhalt

Der Aufstieg des Rittertums

Womit begann die Geschichte des Rittertums?	4
Wie sah ein fränkischer Panzerreiter aus?	6
Wer waren die Kriegsgegner der Panzerreiter?	6
Wie finanzierten die Franken ihre Panzerreiter?	9
Welche Rechte und Pflichten begründete der Lehnvertrag?	9
Wie wurde der Lehnvertrag geschlossen?	11
Waren alle Vasallen freie Männer?	12
Welchen Ruf hatten die frühen Ritter?	13
Wie hob die Kirche die Moral der Ritter?	14
Wie wurden die Ritter zu Kreuzrittern?	16
Was bedeutete „Rittertum“ in seiner Blütezeit?	18

Die Welt des Ritters

Wie wurde ein Ritter erzogen?	20
Wie wurde ein Knappe in den Ritterstand aufgenommen?	21
Wie sah die Rüstung eines Ritters aus?	24
Mit welchen Waffen kämpfte ein Ritter?	27
Wie kämpfte ein Ritter in der Schlacht?	28
Was taten die Ritter in Friedenszeiten?	31
Was versteht man unter einem Turnier?	32
Wie ging es bei einem Turnier zu?	34
Welche Rolle spielten Turniere im Leben eines Ritters?	35
Wie wohnte ein Ritter?	36
Woraus hat sich die Ritterburg entwickelt?	36
Grundtypen der Ritterburg	38
Was versteht man unter „höfischem Rittertum“?	40

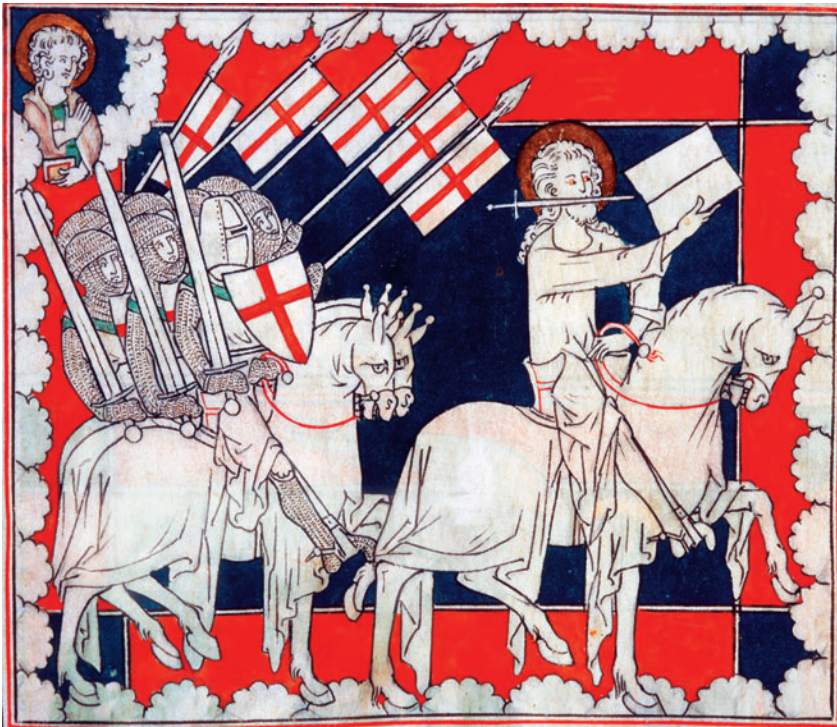
Der Niedergang des Rittertums

Warum konnte sich der Ritter als Soldat nicht halten?	43
Warum verarmten viele Ritter im Laufe der Zeit?	44
Wie ging das Zeitalter des Rittertums zu Ende?	46
Was ist uns vom Rittertum geblieben?	47

Glossar und Index 48



Alltagskleidung eines Ritters – hier der sagenumwobene deutsche Dichter und Sänger Tannhäuser in der Tracht des Deutschen Ordens (Buchmalerei aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts). Wie ein solcher Ritter im Krieg aussah, zeigt die Abbildung auf Seite 28.



Auf diesem Bild aus einer englischen Handschrift des frühen 14. Jahrhunderts kommt das Selbstverständnis des christlichen Ritters während der Kreuzzüge besonders gut zum Ausdruck: Christus selbst, mit dem heiligen Evangelienbuch in der Hand und einem Schwert im Mund, führt ein Ritterheer zum Kampf gegen die Ungläubigen.

hatte der Papst als Stellvertreter Christi auf Erden dem Ideal des christlichen Ritters neuen Glanz verliehen. Sein Aufruf zum Kreuzzug hatte der weithin verwilderten abendländischen Ritterschaft endlich ein allgemein anerkanntes Ziel für ihre kriegerischen Gelüste aufgezeigt und sie so mit neuem Selbstvertrauen erfüllt. Was die Kreuzzüge im Einzelnen zur Vollendung des Idealbildes vom christlichen Ritter beitrugen, kann man in drei Punkten zusammenfassen:

Erstens hatte der Aufruf des Papstes zum Heiligen Krieg die Ritterschaft so stark aufgewertet, dass nun auch Grafen, Herzöge und selbst Könige und Kaiser an diesem Ruhm teilhaben wollten. Vor den Kreuzzügen hätte keiner von ihnen auch nur im Entferntesten daran gedacht, sich mit ihren rangniederen Vasallen in eine Front zu stellen. Jetzt aber hatte der Papst Christus selbst zum obersten Lehnsherrn aller Kreuzfahrer erklärt. Das schuf eine neue Situation, denn Vasall Christi zu sein war auch für ein Mitglied

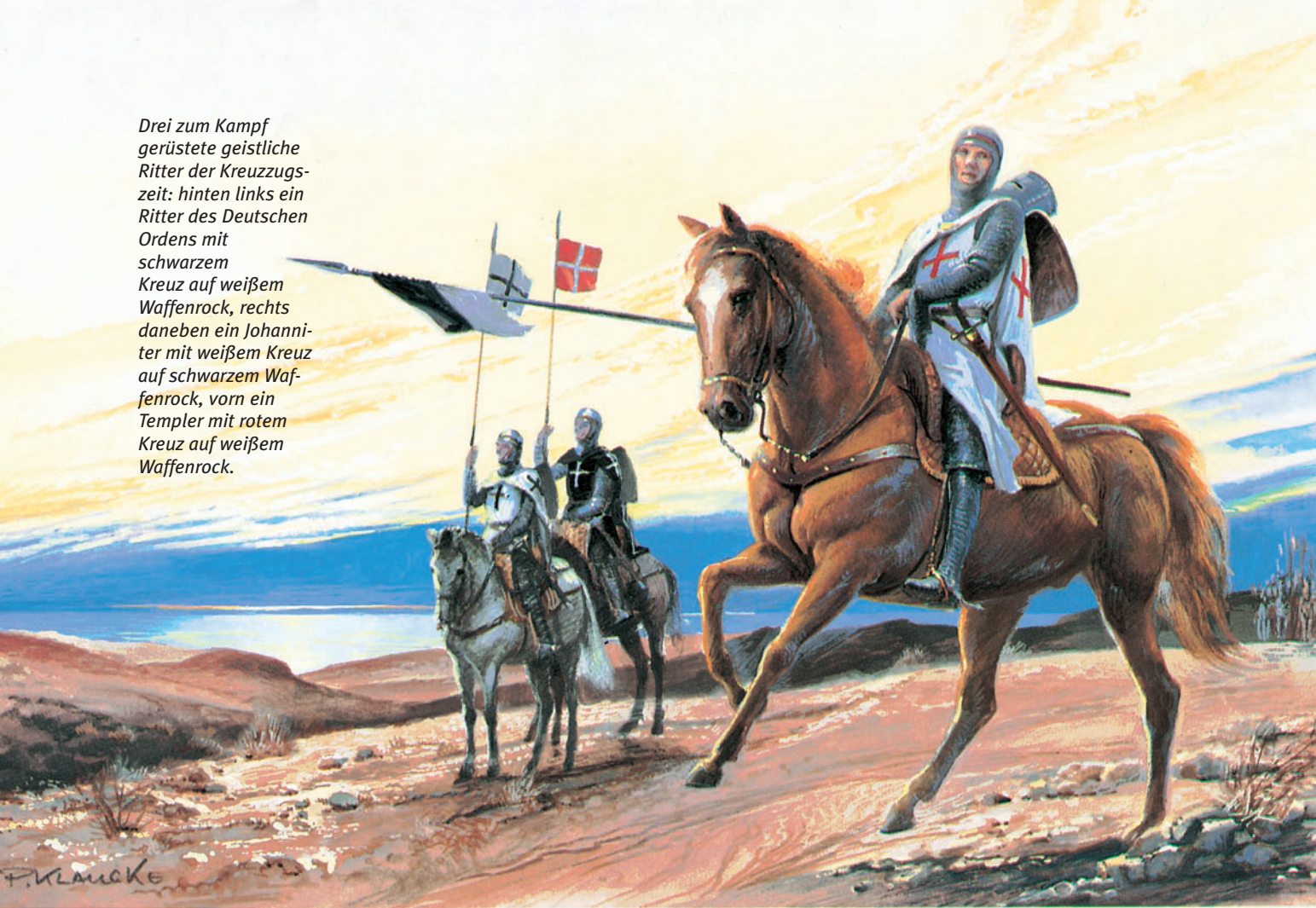
des Hochadels keine Schande. Und so kam es, dass unter den Kreuzrittern schließlich, unabhängig von ihrem gesellschaftlichen Rang, eine Art von Brüderlichkeit entstand, auch wenn der tatsächliche Abstand zwischen ihnen dadurch nicht aufgehoben wurde. Als Streiter Christi aber verfolgten jetzt alle eine gemeinsame Aufgabe, und so entwickelte sich auch ein gemeinsames Gefühl der Verantwortung und des Stolzes.

Der Beitritt des Adels zum Ritterstand hatte weitreichende Folgen. Denn nun fiel auf die gesamte Ritterschaft ein Glanz von Macht und Ansehen. Und das wiederum veranlasste die niederen Ritter, den Lebensstil der Vornehmen so weit wie möglich nachzuahmen.

Zweitens schufen die Kreuzzüge den christlichen Ritter in seiner reinsten Form: den „geistlichen Ritter“. Geistliche Ritter waren Männer, die einem geistlichen Ritterorden beitraten und, nach einer Probezeit, die ewigen Gelübde ablegten. Diese Gelübde verpflichteten sie nicht nur zum Kampf gegen die Ungläubigen, sondern auch zu den alten Mönchstugenden: Armut, Keuschheit und Gehorsam. Geistliche Ritter waren demnach kämpfende Mönche.

Während der Kreuzzüge entstanden im Heiligen Land drei große geistliche Ritterorden: die Johanniter (gegründet 1099), die Templer (gegründet 1119) und der Deutsche Orden (aus einer zivilen Bruderschaft umgewandelt in einen Militärorden 1198). Hier sammelte sich die Elite des europäischen Adels. Wegen ihrer Tapferkeit und Frömmigkeit waren die geistlichen Ritterorden – jedenfalls am Anfang – Gegenstand allgemeiner Bewunderung und Verehrung und damit moralisches Vorbild auch für die weltliche Ritterschaft.

Drei zum Kampf gerüstete geistliche Ritter der Kreuzzugszeit: hinten links ein Ritter des Deutschen Ordens mit schwarzem Kreuz auf weißem Waffenrock, rechts daneben ein Johanniter mit weißem Kreuz auf schwarzem Waffenrock, vorn ein Templer mit rotem Kreuz auf weißem Waffenrock.



Schließlich und drittens bewirkte die Begegnung der Kreuzfahrer mit orientalischer Lebensart eine bemerkenswerte Verfeinerung der Sitten. Von den Mohammedanern lernten die oft rohen und tölpelhaften europäischen Ritter kennen, was es zu Hause nicht oder kaum gab: geschmackvolle Möbel, feine Stoffe und Kleider, zarte und würzige Speisen, verschiedene Früchte und Gewürze, die Pflege des Körpers mit warmem Wasser und Duftstoffen, die Kunst des Gesprächs und nicht zuletzt feinere Umgangsformen gegenüber den Frauen. All das brachten sie bei ihrer Heimkehr mit nach Europa und trugen auf diese Weise dazu bei, dass hier eine ritterliche Kultur entstand, die es vorher so nicht gegeben hatte.

Die Entwicklung des Rittertums, wie wir sie auf den vorhergehenden Seiten verfolgt haben, erreichte zwischen 1180 und 1250 (in der Zeit der Kreuzzüge also ihren Höhepunkt. Wenn jetzt in Dichtungen oder Dokumenten von „Rittern“ die Rede war, dann waren damit nicht einfach gepanzerte Krieger zu Pferde gemeint, sondern ganz bestimmte und unverwechselbare Gestalten. Unverwechselbar nicht im Hinblick auf Herkunft, Vermögen, politischen Einfluss oder gesellschaftliche Beziehungen – da gab es große Unterschiede: vom König bis zum unfreien Ministerialen! Wirklich ausschlaggebend war etwas

Was bedeutete „Rittertum“ in seiner Blütezeit?



Die Kreuzritter brachten aus dem Orient viele Dinge mit, die in Europa noch unbekannt waren. Zitrusfrüchte wie Orangen und Zitronen, die für uns heute selbstverständlich sind, waren damals große Kostbarkeiten.

anderes: Ein Ritter unterschied sich vom Nicht-Ritter durch bestimmte Lebensinhalte, Ziele, Ideale und Wunschträume, denen er sich verpflichtet fühlte und nach denen er sein Leben einrichtete.

Wir wollen diese über Jahrhunderte gewachsenen Lebensinhalte, Ziele, Ideale und Wunschträume, das sogenannte ritterliche Tugendsystem, an dieser Stelle noch einmal kurz zusammenfassen, und zwar in der Reihenfolge, in der es entstanden ist. Dann ergeben sich drei Gruppen von Rittertugenden:

1. Tugenden, die aus dem Lehnswesen stammen: dem Dienstherrn treu sein; sich ihm gegenüber gehorsam zeigen und ihm den schuldigen Respekt erweisen; tapfer sein.

2. Tugenden, die aus dem Christentum stammen: christliche Heiligtümer, Priester, Nonnen und Mönche beschützen; Wehrlose und Schwache verteidigen; Ungläubige und Ketzer bekämpfen; nicht nach Beute gieren; gegen Arme freigebig sein; Kranken beistehen; ein gottgefälliges Leben führen.

3. Tugenden, die aus dem Aufblühen des kulturellen Lebens stammen: maßvoll und besonnen sein; stetig und beharrlich das angestrebte Ziel verfolgen; Großmut und Freigebigkeit zeigen; sich gegen jedermann höflich benehmen; wohl-erzogen auftreten; sich gegen Frauen ehrerbietig betragen.

Ein solches Tugendsystem stellte an die Ritter höchste Anforderungen – zu hohe für Menschen aus Fleisch und Blut. Und doch hat der Traum vom Rittertum als einer tapferen, frommen und verfeinerten Lebensform die Menschen im Mittelalter begeistert, angespornt und geprägt. Die strahlenden Ritter der großen Heldenlieder – König Artus, Parzival, Roland, Dietrich von Bern und andere – waren in aller Munde und Vorbild der Besten ihrer Zeit.

Die Kirche förderte, wie wir gesehen haben, diese Entwicklung des Rittertums nach Kräften. Schließlich ging sie so weit, das Rittertum für eine von Gott selbst gewollte und deshalb geheiligte Einrichtung zu erklären. Dazu verkündete sie eine neue Drei-Stände-Ordnung, bestehend aus Geistlichen (ihre Aufgabe war es zu beten), Rittern (ihre Aufgabe war es zu schützen) und Bauern (ihre Aufgabe war es zu arbeiten). Eine größere Anerkennung konnte die Ritterschaft nicht erfahren. Gott selbst hatte sie durch den Mund der Kirche eingesetzt – zum Schutz seiner ewigen Weltordnung!

Auf dieser zeitgenössischen Abbildung überträgt Christus den drei Ständen des Hohen Mittelalters ihre Aufgaben: dem geistlichen Stand unter Führung des Papstes (linke Gruppe) „Tu supplex ora“ (lateinisch für „Du sollst mit Inbrunst beten“), dem Adels- und Ritterstand unter Führung des Kaisers (rechte Gruppe) „Tu protege“ (lateinisch für „Du sollst beschützen“) und dem Bauernstand (untere Gruppe) „Tuque labora“ (lateinisch für „Und Du sollst arbeiten“).



Die Welt des Ritters

Wie wurde ein Ritter erzogen?

Die Erziehung des Ritters begann früh, war hart und dauerte sehr lange. Schon im Alter von sieben Jahren wurde aus dem Kind der Page, was bedeutete, dass der Knabe aus der Obhut der Frauen in die Schule der Männer überging.

In der Pagen-Ausbildung spielte der Umgang mit den ritterlichen Waffen zunächst nur eine untergeordnete Rolle. Denn zuvor hatte der Knabe das Ritter-ABC zu erlernen: Reiten, Schwimmen, Bogenschießen (für die Jagd), Faustkampf und das Aufstellen von Vogelfallen. Das Einüben dieser Fertigkeiten fand unter den Augen des Vaters, der Brüder oder eines bestellten Erziehers statt.

Zu Füßen einer Burg üben Knappen unter den Augen erfahrener Lehrer den Umgang mit Kriegs- und Jagdwaffen. Vorn: Schießen mit Bogen und Armbrust. Im Hintergrund: Angriff mit eingelegerter Lanze auf eine Stechpuppe.

Dann, im Alter von 14 Jahren, musste der Page das Elternhaus verlassen, um – nun als Knappe – seine Ausbildung bei einem anderen Ritter fortzusetzen. Als Ausbildungsstätten für Knappen außerordentlich beliebt waren die Fürstenhöfe, denn dort war nicht nur das Kampf- und Sporttraining besonders vielseitig, dort konnte ein hoffnungsvoller junger Mann auch leichter Aufmerksamkeit erregen und rascher Karriere machen.

Ziel der Knappen-Ausbildung war es, den vollkommenen Ritter heranzubilden. Das Hauptgewicht lag dabei naturgemäß auf den verschiedenen Kampftechniken. Geübt wurden vor allem die Treffsicherheit beim Anrennen mit der Lanze sowie der Kampf mit Schwert, Streitkolben oder Streitaxt. Dabei legten die Ausbilder Wert darauf, dass der Knappe seine Waffen mit beiden Händen gleich gut handhaben konnte.

MÄDCHENERZIEHUNG

Wenn für die Jungen mit sieben Jahren die Ausbildung begann, war es auch für die Mädchen Zeit, sich auf das Erwachsenenleben vorzubereiten. Sie wurden schon früh in die Pflichten einer Hausfrau und Mutter eingewiesen. Adelige Töchter sollten standesgemäß heiraten und dann in der Lage sein, ihrem Ehemann den Haushalt zu führen und in seiner Abwesenheit die Verwaltung der Burg zu übernehmen. Zum Unterricht gehörten Handarbeiten wie Spinnen, Weben oder Sticken. Mädchen wurden meist auch im Lesen und Musizieren unterrichtet.



GEBET ZUR SCHWERTLEITE

Bei der Schwertleite wurde die Übergabe der Waffen meist von feierlichen Gebeten begleitet. Ein solches Gebet, das man sprach, wenn der Vater, der Vormund, ein Verwandter oder ein Freund dem Knappen das Schwert umgürtete, ist aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts überliefert: „Wir bitten Dich, o Herr, erhöre unsere Gebete und heilige dieses Schwert, mit dem Dein Diener (hier folgt der Name des Knappen) sich zu umgürten wünscht. Segne es mit Deiner rechten Hand, auf dass es zum Schutze von Kirchen, Witwen, Waisen und allen Gottgläubigen diene. Möge es uns gegen die Wut der Heiden schützen und allen unseren Feinden Angst, Schrecken und Entsetzen einjagen!“

Die Nacht vor der Schwertleite verbrachte der Knappe betend vor dem Altar. Den Kopf von einer Kapuze verhüllt wie ein Mönch, bat er Gott um Beistand und um rechte Einsicht in seine zukünftigen Pflichten als christlicher Ritter.



NAMHAFT FRAUEN

Eine Frau als Ritter wäre im Mittelalter undenkbar gewesen. Doch im Bereich der Kunst und Bildung finden wir einige berühmte Frauen. So gilt die Nonne Roswitha von Gandersheim (um 935–um 973) als erste deutsche Dichterin. Der Ruf der französischen Schriftstellerin Christine de Pisan (1365–1430) war so groß, dass sie von ihren Werken leben konnte. Als Naturkundlerin genießt die Äbtissin Hildegard von Bingen (1098–1179) bis heute hohes Ansehen. Und der Hof der Königin Eleonore von Aquitanien (um 1122–1204) im französischen Poitiers ging als bewundertes Vorbild höfischer Kultur in die Geschichte ein.

Indes lernte der Jüngling nicht nur kämpfen. Von ihm wurde auch erwartet, dass er seine Manieren verfeinerte. Ein wohlzogener Knappe musste „tanzen und hofieren können; auch muss er das Bredspiel (Brettspiel) verstehen und alles, was ihn noch zieren mag.“ Besondere Schwierigkeiten scheint manchem das gute Benehmen bei Tisch gemacht zu haben, denn ein damals viel benutztes Erziehungsbuch ermahnt die künftigen Ritter eindringlich, doch bitte mit dem eigenen Löffel zu essen, nicht zu rülpsen, sich nicht ins Tischtuch zu schnäuzen und angebissenes Brot oder abgenagte Knochen nicht in die Schüssel zurückzulegen. Und die Ausführungen schließen mit dem vielsagenden Hinweis: „Wer gerade Essen im Munde hat, der trinke nicht wie ein Vieh.“

Nicht selten endete das Leben eines Knappen tragisch. Zwar war er noch kein richtiger Krieger, aber er hatte doch die Pflicht, seinen Herrn im Kampf zu begleiten, durfte ihm im Getümmel nicht von der Seite weichen und musste mutig dazwi-

schengehen, wo tödliche Gefahr drohte. Die Folge dieser früh eingeschärften Treuepflicht war, dass so mancher Knappe einen frühen Heldentod starb.

Wenn ein Knappe sein militärisches Können voll entwickelt, sein gutes Benehmen gezeigt und seine Charakterfestigkeit unter Beweis gestellt hatte, dann konnte er zum Ritter erhoben werden. Das geschah durch die sogenannte Schwertleite. In der Regel war der Knappe zu diesem Zeitpunkt etwa 21 Jahre alt.

Ursprünglich stellte die Schwertleite nur die Übergabe der ritterlichen Waffen durch den Vater, den Vormund, einen Verwandten oder Freund dar. Im Laufe der Zeit aber entwickelte sich daraus eine religiöse Zeremonie, in der das Selbstverständnis des christlichen Ritters einen feierlichen Ausdruck fand.

Die Zeremonie begann am Vortag mit einem rituellen Bad: eine

Wie wurde ein Knappe in den Ritterstand aufgenommen?

Glossar

Buhurt Eine Form des Turniers. Der Buhurt war ein Massenkampf mit stumpfen Waffen. Er wurde zwischen zwei gleich starken Heerscharen auf einem weitläufigen Schlachtfeld ausgetragen.

Freie Personen, über die nicht ihr Dienstherr, sondern nur ein übergeordnetes Gericht urteilte. Sie waren daher von der Gunst ihres Lehnsherrn unabhängiger als die Unfreien. Freie und Unfreie wurden in ihren jeweiligen Stand hineingeboren.

Gottesfrieden (lateinisch: „pax dei“) Mehrfach erneuertes Gebot, mit dem die mittelalterliche Kirche bestimmte Personengruppen (Priester, Pilger, Frauen u. a.) und Orte (Kirchen, Wallfahrtsorte, Märkte u. a.) unter Schutz stellte.

Gottes-Waffenstillstand (lateinisch: „treuga dei“) Eine besondere Form des Gottesfriedens. Danach war der Gebrauch von Waffen zu bestimmten Zeiten, zum Beispiel an christlichen Feiertagen, streng verboten.

Heraldik Wappenkunde. Sie beschäftigt sich mit der Geschichte und der Beschreibung von Wappen.

Herold Wappenkundiger Bediensteter von Fürsten und anderen Dienstherren. Im Krieg überbrachte er Botschaften und notierte auch die Namen der

Gefallenen. Bei Turnieren amtierte er als Ansager, Ordner und Schiedsrichter.

Kavallerie Die zu Pferde kämpfende Truppe. Im Mittelalter spielte die Reiterei eine wichtige Rolle. Durch die Erfindung der Feuerwaffen verlor sie später zunehmend an Bedeutung.

Knappe Zum Ritter bestimmter („ritterbürtiger“) junger Mann, der etwa im Alter von 14 bis 21 Jahren nach seiner Dienstzeit als Page seine Ausbildung bei einem anderen Ritter fortsetzte.

Kommendation Feierliche Handlung bei Abschluss des Lehnungsvertrags, bei der der Lehnnehmer zum Treueversprechen seine Hände in die des Lehnsherrn legte.

Lehen Zur Nutzung überlassener Grundbesitz, der den Lehnnehmer zu Kriegsdienst und Treue gegenüber dem Lehnsherrn verpflichtete.

Ministeriale Unfreier Vasall. Ministeriale waren als Beamte tätig oder leisteten Kriegsdienst als Berittene. Der Großteil der deutschen Panzerreiter und Ritter bestand aus Ministerialen.

Minne Höfische Verehrung einer hohen, meist unreichbaren Frau.

Page Zum Ritter bestimmter („ritterbürtiger“) Knabe, der im Alter von 7 bis 14 Jahren auf seine Zeit als Knappe vorbereitet wurde.

Reconquista Die Rückeroberung der seit dem 8. Jahrhundert von den Arabern besetzten spanischen Halbinsel durch die Christen.

Reliquie (lateinisch für „Überbleibsel“) Die von Gläubigen verehrten Gebeine oder Gebrauchsgegenstände von Heiligen.

Ritterschlag Zeremonie, mit der ein Knappe zum Ritter erhoben wurde. Er ersetzte im späten Mittelalter häufig die Schwertleite.

Schwertleite Feierlicher Akt, mit dem ein Knappe am Ende seiner Ausbildung zum Ritter erhoben wurde.

Tjost Eine Form des Turniers. Der Tjost war ein Zweikampf, der immer mit einem Lanzenstechen begann und oft auch mit scharfen Waffen ausgefochten wurde.

Troubadour Südfranzösischer Sänger und Dichter, der in seinen Liedern die Minne besang. Die Troubadour-Dichtung war das Vorbild für den deutschen Minnesang.

Tugendsystem Katalog von Zielen, Idealen und Verhaltensregeln, an denen sich ein ehrenhafter Ritter orientierte.

Turnei Eine Turnierform zwischen Buhurt und Tjost. Auf einem überschaubaren Turnierfeld bekämpften sich zwei kleinere Gruppen mit stumpfen Waffen.

Turnier Ritterliches Kampfspiel im Mittelalter. Man unterscheidet den Buhurt, den Tjost und den Turnei.

Vasall Der Lehnsmann im Mittelalter, der als Gegenleistung für Grundbesitz seinem Lehnsherrn Kriegsdienst und besondere Treue schuldete.

Index

A

Artus 19, 27, 42

B

Barbiere 24
Brustpanzer 26
Buchmalerei 6
Buhurt 32, 34, 48
Burg 36–39

C

Chlodwig 4
Christine de Pisan 21
christlicher Ritter 15–16, 17, 21
Cluny 14

D

Deutscher Orden 14, 17, 18, 28, 29

Dietrich von Bern 19, 27
Drei-Stände-Ordnung 19

E

Eleonore von Aquitanien 21
Erziehung 20–21

F

fahrender Ritter 23
Felsenburg 39
Festungsburg 38
Franken 4
Fränkischer Panzerreiter 5–9, 13
Frau 21, 37
Freie 12, 48
Friedrich II. 27, 31

G

Gottesfrieden 14–15, 48
Gottes-Waffenstillstand 14, 48

Gottfried von Straßburg 40

H

Hartmann von Aue 40
Heeresfolge 11
Heinrich von Morungen 41
Heldenlied 40
Heraldik 29, 48
Herold 34, 48
Hildegard von Bingen 21
Höhenburg 39

I-J

Jagd 31
Johanniter 14, 17, 18

K

Kampf 28, 44
Karl der Große 4, 9
Karl Martell 4, 5
Kavallerie 5, 8, 48
Kettenhemd 24, 25, 26
Knappe 20–23, 48

Kommendation 11, 48
Kreuzritter 16–18
Kreuzzug 13, 16–18

L

Langbogen 43
Lanze 6, 20, 27, 28, 29
Lanzenangriff 29
Lehen 9, 13, 48
Lehnsherr 9–11
Lehnvertrag 9–12
Lösegeld 30, 35

M

Maximilian I. 46–47
Ministeriale 13, 18, 36, 48
Minne 41–42, 48
Motte 36–37

P

Page 20, 48

R

Raubritter 44–45

Reconquista 5, 48
Reliquie 11, 48
Ritterfilme 12
Ritterhaus 36
Ritterorden 14, 17, 46
Ritterschlag 22, 23, 48
Roland 19, 27
Roswitha von Gandersheim 21
Rüstung 24–27

S

Schild 6
Schlacht 28–30
Schwert 6, 20, 27, 28, 30
Schwertleite 21–23, 48
Streitaxt 20, 27, 28, 30
Streithammer 28
Streitkolben 20, 27, 28, 30

T

Tafelrunde 42
Templer 14, 17, 18, 29
Teppich von Bayeux 25
Tjost 32, 48

Topfhelm 24

Treue 10, 11, 21
Troubadour 41, 48
Tugendsystem 19, 47, 48
Turmburg 39
Turnei 33, 48
Turnier 32–35, 47, 48

U-V

Unfreie 12, 13
Urban II. 13, 16
Vasall 9–13, 48

W

Waffe 20, 27–30, 32, 43
Walther von der Vogelweide 41
Wappen 25, 29
Wasserburg 38
Welsches Gestech 46
Wikingersturm 7
Wolfram von Eschenbach 40